

Termin reservieren: GV von Uniterre
23. Mai 2014, 11.00-15.00
Yverdon-les-Bains
Mehr Infos Seite 4.

uniterre

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

Ins Schwarze getroffen!

In seinem Bericht, der seine sechsjährige Amtszeit als Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung abschliesst, prangert Olivier de Schutter deutlich das Versagen der Lebensmittelsysteme an. Er ist der Meinung, dass der gegenwärtige Ansatz nicht angepasst, sondern umgekehrt werden muss. Dies, weil zurzeit die Ernährungssysteme einzig dazu dienen, die Profite der Agro-Industrie zu optimieren. Ihm zufolge muss die Politik „alternative demokratisch legitimierte Visionen hervorbringen, sei es auf lokaler, nationaler oder internationaler Ebene“. Der Mangel an Demokratie bezüglich der Entwicklung der Agrar- und Ernährungspolitik ist ein ernstes Defizit! Er ist der Meinung, dass die Debatte aus den Dörfern, Regionen, Städten und Gemeinden heraus starten muss. Diese Einheiten müssen ihre Bedürfnisse und Präferenzen klären und die Schwierigkeiten und Stresspunkte der Lebensmittelversorgungsketten erkennen. Es ist daher notwendig, lokale Lebensmittelsysteme wieder aufzubauen.

Olivier de Schutter plädiert ausserdem dafür, dass die Mittel der Agrarforschung vor allem für agro-ökologische Formen der Landwirtschaft eingesetzt werden sollen. Er stützt die Meinung, dass kleine lokale landwirtschaftliche Betriebsformen einer der Schlüssel zur Lösung der Ernährungsprobleme ist. Für ihn müssen die Bauern den Zugang zu ihren Märkten haben und sie sollte nicht mit subventionierten Produkten konkurrenzieren werden. Der Sonderberichterstatter hat auch bekräftigt, entschlossen den Prozess für die Einrichtung einer internationalen Erklärung über die Rechte der Bäuerinnen und Bauern zu unterstützen. Des Weiteren lobte er die Bemühungen des Ausschusses für Ernährungssicherheit (CSA) der FAO dafür, dass es als erstes UNO-Gremium, die Zivilgesellschaft wirklich in seine Reflexionen mit einbezogen hat.



Vor der UNO in Genf hielt Javier Sanchez, European Coordination Via Campesina, ein Plädoyer zur Unterstützung der internationalen Deklaration über die Rechte der Bäuerinnen und Bauern.

Kurz gesagt, Olivier de Schutter hat ein regelrechtes Plädoyer für Ernährungssouveränität abgegeben. „Verstanden als Voraussetzung für das demokratische Funktionieren der Nahrungsmittelsysteme, einschliesslich der Möglichkeit für die Gemeinschaften auszuwählen auf welche Nahrungsmittelsystemen sie angewiesen sein wollen und wie sie diese Systeme neu gestalten wollen, ist die Ernährungssouveränität eine Bedingung für die volle Verwirklichung des Rechts auf Nahrung“.

Dies unterscheidet sich sehr wenig von den Ideen, welche seit Jahren von la Via Campesina und Uniterre verteidigt werden. Gesamthaft gesehen, ist es das, was wir ständig und mit allen Mitteln, die wir zur Verfügung hatten, an Veranstaltungen, Konferenzen, Pressemitteilungen, Sitzungen, Teilnahme an Konsultationen, propagiert haben. All dies wurde nun vom Sonderberichterstatter bestätigt. Und er ist nicht der einzige, der diesen Schritt macht. Der Weltbericht über die Landwirtschaft im Jahr 2008 sowie der jüngste Bericht

der UNCTAD über Handel und Umwelt weisen auch in diese Richtung.

Gleichzeitig hat die Generalversammlung die Europäische Koordination Via Campesina eine traurige Tatsache festgestellt. Fast alle Mitgliedsorganisationen gehen durch schwere finanzielle Schwierigkeiten. Und Uniterre steht dem nicht nach (siehe Seite 3). Es hinterlässt einen bitteren Geschmack, zu sehen, dass die Organisationen, die seit Jahren, gemeinsam und auf proaktive Weise kämpfen, um alternative Vorschläge zu unserem schwachen Nahrungsmittelsystem vorzuschlagen, diejenigen sind, die in kurzer Zeit riskieren aus der Landschaft zu verschwinden. So werden innovative Bewegungen nicht belohnt. Im besten Fall krebren sie vor sich hin, im schlimmsten Fall erlöschen sie.

Auf jeden Fall läuft etwas falsch! Also, damit wir immer diejenigen sein werden, die neues Terrain vom Gestrüpp befreien, ist ein Aufschrecken von uns allen nötig und entscheidend.

Valentina Hemmeler Maïga



Interview

Croqu'Terre

Seite 2



Uniterre

Solidarität jetzt!

Seite 3



ECVC

Deklaration

Seite 4

INTERVIEW

Die Ansichten eines Bauern und die Meinung einer Konsumentin

Interview mit Stéphane Mauron, Bauer, Sekretär der Freiburger Sektion von Uniterre und Kopräsident von croQu'terre, sowie mit Nicole Bardet, Präsidentin der Freiburger Sektion der Fédération Romande des Consommateurs (FRC).

Was hat die Reportage in der Fernseh-sendung Temps Présent bei Ihnen ausgelöst?

Stéphane Mauron (SM): In einem Zeitungsartikel hat Pierre Rabhi die gegenwärtige Lage sehr zutreffend beschrieben: Die Landwirte pflegen den Boden, also das Leben, während sie gleichzeitig die Bevölkerung ernähren. Ihre Rolle ist zentral. Ohne sie wäre unsere Gesellschaft nicht funktionsfähig. Wir sollten die Landwirte wie Fürsten behandeln, stattdessen haben wir sie zu armen Schluckern gemacht.

Die Politiker von links bis rechts sollten sich von diesen Worten inspirieren lassen, anstatt eine Agrarpolitik wie die AP 14-17 zu basteln, die total an der Realität vorbeizieht und die Existenz von zahlreichen Bauernhöfen bedroht. Für die Viehbauern in unserem Kanton bedeutet die Abschaffung der Beiträge für Raufutter verzehrende Nutztiere (RGVE-Beiträge) eine grosse Einkommenseinbusse. Weder der Vernetzungsbeitrag, noch der Landschaftsqualitätsbeitrag können diesen Verlust kompensieren. Die Folge: In benachteiligten Regionen wird die Bodenbewirtschaftung aufgegeben.

Und was hat die Sendung bei Ihnen ausgelöst, Frau Bardet, als Konsumentin und Präsidentin der FRC Freiburg?

Nicole Bardet (NB): Wir verlieren zusehends den Kontakt zur Landwirtschaft, deshalb ist es wichtig, dass die Konsumenten wissen, was im Bauernmilieu passiert. Die Not der Landwirte hat mich sehr berührt. Meine schönsten Kindheitserinnerungen habe ich vom Bauernhof meiner Grosseltern und für mich ist der Bauernberuf einer der schönsten der Welt. Es stimmt mich traurig, dass die Bauern nicht mehr von ihrem Beruf leben können. Als Konsumentin kaufe ich Produkte aus der Region, um die hiesige Landwirtschaft zu unterstützen. Als Präsidentin der FRC Freiburg sensibilisiere ich die Konsumenten für den regionalen, saisongerechten Konsum. Nicht nur, um die Landwirtschaft zu unterstützen, sondern auch für die Gesundheit der Konsumenten und den Schutz der Umwelt.

Entspricht das von der Sendung Temps Présent gezeichnete Bild der Freiburger Realität?

SM: In Freiburg ist die Situation ein wenig anders als in den anderen Kantonen, weil hier 60 % der Milch zu Gruyère und Vacherin fribourgeois AOC verarbeitet wird. Nur der Rest wird an die Milchindustrie geliefert. Bei der Käseemilch liegt der Preis seit dem Aufschlag im Januar bei rund 84 Rappen. Der Preis für Molkereimilch variiert stark von einem Hof zum andern, denn diese wird nach Fett- und Eiweissgehalt bezahlt. Ausgehend von den Milchgeldabrechnungen kann der Unterschied bis zu 20 Rappen pro Liter betragen. Auf Betrieben, die Milch mit einem schwachen Gehalt produzieren, entspricht die Situation dem Bild von Temps Présent. Diese Betriebe kommen ohne Zustupf von aussen einfach nicht über die Runden. Im Freiburger Flachland ist die Milchproduktion schon verschwunden, sie wurde durch Ackerbau und ökologische Ausgleichsflächen ersetzt.

Welche Lösungsansätze schlagen Sie vor?

SM: Es wird immer schwieriger, für alle Bauern des Kantons Lösungen zu finden. Für die Einen ist die Energieproduktion mit Photovoltaikanlagen auf den Dächern eine Lösung, für andere ist die Biogas-Produktion mit Gülle, Mist und den Grünabfällen der Gemeinden ein gangbarer Weg. Der einzige Nachteil der Biogas-Produktion ist, dass in Ländern wie Deutschland Mais und andere Pflanzen verwendet werden, um Maschinen anzutreiben - auf Kosten der Ernährung.

Die regionale Vertragslandwirtschaft ist ein anderer Lösungsansatz, den wir im Kanton Freiburg ausbauen könnten, indem die privaten Konsumenten und die öffentlichen Einrichtungen direkt bei den Bauern einkaufen. So könnten die Produzenten korrekt entlohnt werden und die Konsumenten müssten im Laden keinen Aufpreis bezahlen. Am Donnerstag Abend bereitet es mir jeweils grosse Freude, die lachenden Gesichter der Kunden und Produzenten von croQu'terre zu sehen. In weniger arbeitsintensiven Bereichen sind auch der Tourismus und die Produktion von Biogetreide interessant.

NB: Es erscheint mir wichtig, dass der Kontakt zwischen Konsumenten und

Die Bauern, vom Aussterben bedroht

In der Schweiz schliessen jedes Jahr tausend Bauern ihren Laden - sofern sie ihrem Leben nicht gleich ein Ende setzen. Wer weitermacht, muss sich für einen Hungerlohn wie ein Zwangsarbeiter abrackern. Die Frauen müssen auswärts arbeiten. Der Grund: die zunehmende Regulierung durch die Agrarpolitik des Bundes. Zwischen Selbstmorden, Ehekrise und administrativer Überlastung: eine Begegnung mit Menschen, denen viel auf dem Herzen lastet.

Landwirte leben risikoreich. Die neue Agrarpolitik des Bundes, die Kontrolle der Felder und der Tierhaltung, die Milchpreise unter der Rentabilitätsschwelle - die Schweizer Bauern bezahlen einen hohen Preis für die Modernisierung der Landwirtschaft. Mit der Milch läuft wegen dem Preis nichts mehr, viele Melkmaschinen werden für immer abgestellt, die kleinen Käsereien verschwinden und die Milchproduzenten verlieren den sozialen Kontakt zu ihren Nachbarn.

Seit dem 1. Januar 2014 werden die Direktzahlungen hauptsächlich für die Landschaftspflege und die Biodiversität ausgeschüttet, nicht mehr für die Tierhaltung. Als Konsequenz wird sich der Rinderbestand verkleinern. Was sich verstärkt, ist das Gefühl, bevormundet zu werden und die Unsicherheit für die Zukunft. Die Aussagen der Betroffenen ähneln sich: Die Bevölkerung versteht uns nicht mehr; für Tourismuswerbung sind wir gerade noch gut genug, aber der Gewinn wird von den Grossverteilern eingeheimst.

Ein Plädoyer vor Ort, zwischen sozialer Normalisierung und dem Untergang der bäuerlichen Welt.

Adaptiert von einem Text auf: www.rts.ch

Temps Présent auf dem Fernsehsender RTS, Sendung vom 16. Januar 2014. Eine Reportage mit Pascal Rebetez und Bertrand Theubet. Bild: Didier Charton. Ton: Beat Lambert. Montage: Jean-Michel Laubli.



Verteilung der Biokörbe des Vereins croQu'Terre

Produzenten gefördert wird. Die Vertragslandwirtschaft ist dafür ideal. Sie stellt die soziale Beziehung zwischen Konsumenten und Produzenten wieder her. Die Konsumenten werden sich bewusst, was in ihrer Region produziert wird und sie akzeptieren auch Waren, die nicht perfekt sind, zum Beispiel krumme Rüebli oder Äpfel mit leichten Hagel Spuren. Die Arbeit der Produzenten wird anerkannt und sie arbeiten mit dem Wissen, dass sie für ihre Erzeugnisse einen fairen Preis erhalten werden. Das ist von Seiten der Grossverteiler nicht gewährleistet. In unserem Kanton gibt es zwei Vertragslandwirtschaftsprojekte, Unser Biokorb im ganzen Kanton seit 2008 und croQu'terre seit 2013 in Romont. Ich bin bei beiden Projekten Mitglied und sehr zufrieden, dass ich hochwertige Lebensmittel aus der Region essen kann.

Alle Bauern können aber nicht Ver-

tragslandwirtschaft betreiben. Was sagen sie denen?

NB: Das stimmt schon, aber es gibt noch genügend Nachfrage für weitere Produzenten; croQu'terre in Romont sucht beispielsweise noch einen Gemüsebauern, um das Angebot zu vervollständigen. Es erscheint mir wichtig, dass die Bauern ihre Einkommensquellen diversifizieren können, damit sie nicht von einem einzigen Betriebszweig abhängig sind. Wie Stéphane Mauron bereits gesagt hat gibt es die Produktion von erneuerbarer Energie, namentlich der Photovoltaik, es gibt den Agrotourismus oder die biologische Landwirtschaft. Die Bauern müssen je nach Region und Bevölkerung die beste Lösung suchen, um ihren Betrieb nachhaltig auszurichten und für die kommenden Generationen eine Zukunft zu schaffen.

Das Interview geführt hat Marie-Eve Cardinal

Unsere Bauerngewerkschaft steht am Rande des Abgrunds

Uniterre, die unabhängige Bauergewerkschaft, die auch dank dem Engagement einer kleinen Equipe bezahlter Mitarbeiter/ innen funktioniert, verliert finanziell den Boden unter den Füßen. Es ist natürlich nicht das erste Mal, dass Ihr in dieser Zeitschrift lest, dass unsere finanzielle Lage alles andere als rosig ist. Doch in diesem Jahr wird die Gewerkschaft in ihrer gegenwärtigen Form verschwinden, wenn nichts zu ihrer Rettung unternommen wird.

Als Bauerngewerkschaft vertritt Uniterre die Meinung, dass ihre Existenz und ihre Legitimität vorrangig von ihrer bäuerlichen, beitragszahlenden Basis abhängt. Natürlich freuen wir uns über jede Sympathisantin und jeden Sympathisanten, ihre Unterstützung ist in mehr als einer Hinsicht wertvoll. Der Hauptanteil der Basis muss jedoch dem Bauernstand angehören. Leider haben die Bäuerinnen und Bauern zunehmend Mühe, mit den jüngsten Entwicklungen Schritt zu halten. Der Mitgliederbeitrag ist unabhängig von der Grösse des Betriebs und da liegt der Hund begraben – der Strukturwandel trifft uns über unsere Mitglieder besonders hart. Jeder Bauernhof, der verschwindet, ist ein zahlendes Mitglied weniger. Andere Organisationen funktionieren mit einem flächengebundenen Beitrag – bei ihnen fällt der Strukturwandel der letzten Jahre nicht ins Gewicht. Viele Bauernfamilien haben finanzielle Schwierigkeiten und sie müssen unter den zahlreichen Beiträgen eine Wahl treffen. Der Beitrag an Uniterre ist freiwillig, es ist also leicht, die Mitgliedschaft zu kündigen. Andere Organisationen vermischen die freiwilligen Beiträge frisch-fröhlich mit obligatorischen Abgaben, sodass eine Kündigung undurchsichtig und komplex wäre. In einigen Kantonen

werden die Organisationen sogar über einen automatischen Abzug bei den Direktzahlungen finanziert. Hier bekommen die Bauernfamilien nie eine Rechnung zu Gesicht, also stellen sie ihre Beiträge auch nie in Frage.

Aber es gibt ein «Aber»

Viele von Euch kennen und schätzen die Arbeit von Uniterre. Ihr wisst, wie wichtig die Präsenz einer unabhängigen Gewerkschaft in der schweizerischen Landwirtschaft ist. Klar, es gibt immer Kritik, Verbesserungspotenzial, neue Prioritäten – und Uniterre ist bereit, alle konstruktiven Vorschläge für eine Verbesserung unserer Arbeit anzuhören. Dennoch muss Uniterre an alle appellieren, die ihren Beitrag für 2014 noch nicht bezahlt haben: Bitte überlegt Euch gründlich, wem Ihr Euer Geld für die Interessenvertretung anvertrauen wollt. Soll Uniterre Eure Sparmassnahmen als Erste zu spüren bekommen? Oder könnten andere Organisationen vorübergehend auf Eure Unterstützung verzichten? Die unbezahlten Beiträge belaufen sich immerhin auf 40 000 Franken, mit denen wir rechnen und die deshalb nicht im budgetierten Defizit enthalten sind!

Umstrukturierung der Gewerkschaft

Das Sekretariat hat bereits auf eine 60-Prozent-Stelle verzichtet, die bisher von Marie-Eve Cardinal belegt wurde. Zum Glück hat sie eine neue Stelle gefunden. Marie-Eve hat sich hauptsächlich um die Zeitschrift und die Genusswoche gekümmert. Ihre Aufgaben müssen jetzt von den anderen übernommen werden. Doch diese Kündigung reicht bei Weitem nicht aus, um die Situation zu entschärfen. Wenn wir bis im Juni nicht mindestens 60 000 Franken aufreiben können, müssen wir eine weitere 80-Prozent-Stelle streichen. Zusätzlich müssen wir kurzfristig (bis Oktober) weitere 40 000 Franken finden, um das Defizit von 2014 zu stopfen. Insgesamt müssen wir also dieses Jahr noch Einnahmen von 100 000 Franken erzielen, um unsere laufenden Kosten zu decken – wenn wir denn die gegenwärtige Struktur beibehalten wollen. Konkret müssen wir 500 neue (bezahlende) Mitglieder gewinnen oder die fehlende Summe mit einer Mischung aus neuen Mitgliedern, Spenden und anderen Einkommen zusammenbringen.

Appell für eine Mobilisierung

Wir sind uns bewusst, dass wir häufig an unsere Mitglieder appellieren, um die Gewerkschaft am Leben zu erhalten. Ein Grund dafür ist, wie oben erwähnt, dass die Beiträge unserer Mitglieder die finanzielle Basis für unsere Gewerkschaft bleiben sollen. **Wir rufen Euch deshalb auf, in Eurem Umfeld auf Eure Art zu handeln, indem Ihr:**

- eine zusätzliche Spende macht oder – falls das noch nicht der Fall ist – ein Fördermitglied mit einem Beitrag von 400 Franken werdet;

• **Berufskolleginnen und -kollegen findet, die aktive Mitglieder, Fördermitglieder oder (für Nichtbauern) Sympathisanten von Uniterre werden könnten;**

• **den Beitritt einer Bäuerin/eines Bauern als Pate unterstützt und seinen/ihren ersten Jahresbeitrag übernehmt.**

Wir werden unsererseits, im Vorstand und im Sekretariat, alles dafür tun, um in den nächsten Wochen zusätzliche Finanzierungsquellen zu finden.

Wir sind mehr denn je überzeugt, dass Uniterre existieren, leben und überleben muss! Die Ideen, die wir seit 60 Jahren vertreten, setzen sich durch. Wir sind nicht mehr die Einzigen – andere Akteure teilen unser Ziel einer bäuerlichen, kostendeckenden Landwirtschaft, welche zu Menschen und natürlichen Ressourcen Sorge trägt: Bürger- und Konsumentenbewegungen, bäuerliche Organisationen in der Schweiz, in Europa und auf der ganzen Welt, der Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, die Experten der FAO und der UNCTAD ... Das ist nicht der Moment, um aufzugeben. Wir sind auf dem richtigen Weg, doch er ist steinig, denn der Widerstand gegen unsere Ideen ist hartnäckig und wird von einer mächtigen Lobby genährt. Wir müssen zusammenstehen, um zu überleben!

*Charles-Bernard Bolay, Präsident
Für den Vorstand von Uniterre*

**Im Journal befindet sich ein Einzahlungsschein.
Vielen Dank!**

PATENSCHAFTEN VON MITGLIEDERN

Helft mit Uniterre sichtbarer zu machen – damit wir gemeinsam und stärker auftreten können!

ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN :

- Unterstützungsmitglied 400.-
- Bäuerin / Bauer 200.-
- Nicht-bäuerliche SympathisantInne 150.-

Name, Vorname:

Adresse:

PLZ:Ort:

Mail: Natel:

FÜR PATINNEN UND PATEN :

- 1 Gratiswerbung im Journal (110x54 mm)
- 1 Brochüre Ernährungssouveränität.

Name, Vorname:

Adresse:

PLZ:Ort:

Mail: Natel:

Mehr Infos: info@uniterre.ch oder 021 601 74 67

DIE SEKTIONEN VON UNITERRE

FRIBOURG: Stéphane Mauron, 026 655 16 27

GENÈVE: Rudi Berli, 078 707 78 83

JURA-JURA BERNOIS: Cédic Gigon, 079 273 42 19

NEUCHÂTEL: Philippe Reichenbach, 079 640 89 63

NORD-WEST SCHWEIZ: Florian Buchwalder, 079 470 70 48

VALAIS-CHABLAIS: Patrice Dubosson, 079 418 77 85

VAUD: Christophe Michon, 079 282 05 47

ZÜRICH-WINTERTHUR: Samuel Spahn, 076 512 75 55

UNSERE KOMMISSIONEN

Kommission Milch, Kommission Ackerkulturen und Fleisch, Kommission International, Kommission Direktvermarktung, Kommission Junge-Zugang zu Land, Kommission Frauen

EUROPEAN COORDINATION VIA CAMPESINA

Die Generalversammlung von ECVC in Evenstad

Uniterre, vertreten durch Christine und Cédric Chezeaux, Marie-Eve Cardinal und Ulrike Minkner, hat an der Generalversammlung der Europaen Coordination Via Campesina (ECVC) und dem Agro-Ökologietreffen in Norwegen teilgenommen. Es waren intensive Tage für uns und wir haben mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa über gemeinsame Anliegen diskutiert. Es waren 70 VertreterInnen von 20 bäuerlichen Organisationen anwesend. Hier der 1. Teil der Presseerklärung von Evenstad.

Bäuerliche Landwirtschaft ist und bleibt das am weitesten verbreitete und nachhaltigste Modell der Nahrungsmittel-Erzeugung in Europa und in der Welt. Die Betriebe in Europa haben eine durchschnittliche Größe von 14 ha. Über 69% der Betriebe haben weniger als 5 ha. Nur 2,7 % der Betriebe haben mehr als 100 ha. Anlässlich des Internationalen Jahres der bäuerlichen Familienbetriebe erinnert ECVC die internationalen Organisationen, Staaten und andere interessierte Gruppen daran, dass Europa alle Frauen und Männer, Bauern und Kleinbauern braucht, um eine solidarische Gesellschaft, eine intakte Umwelt und die Qualität der Lebensmittel zu sichern. Zu diesem Zweck entwarfen die Teilnehmer der Versammlung die «Erklärung von Evenstad» mit sieben konkreten und notwendigen Massnahmen, um kleinbäuerliche Landwirtschaft zu stärken.

«Die europäischen Staaten und die EU müssen die Arbeit des Menschenrechtsrates für die Rechte der Bauern und anderen Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten, respektieren, um die Existenz und die Arbeit der kleinen Erzeugerinnen und Erzeuger zu unterstützen», sagte Javier Sanchez von COAG aus Spanien. «Die EU darf keine neuen Verhandlungen über Freihandelsabkommen aufnehmen und muss insbesondere die TTIP-Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten stoppen, die Anwendung der bereits

abgeschlossenen Abkommen aussetzen und die Vereinbarungen schnell neu zu verhandeln, so dass sie der Bevölkerung zugutekommen. Es liegt in der Natur von «Frei- Handels-Abkommen das nur transnationale Unternehmen davon profitieren und die Rechte der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern werden verletzt», erklärte Geneviève Savigny von der Confédération Paysanne aus Frankreich.

«Der Internationale Vertrag über genetische Ressourcen muss in Europa umgesetzt werden, um die unveräußerlichen Rechte der Bauern anzuerkennen, Saatgut zu produzieren, zu selektieren, nachzubauen und zu vermarkten. Der Anbau von gentechnisch veränderten Organismen muss in der gesamten EU verboten werden», sagte Andrea Ferrante, Präsident der italienischen Biobauern-Organisation AIAB. Nur eine radikale Änderung der Politik wird die Anerkennung und die Zukunft der bäuerlichen Familienbetriebe über 2014 hinaus gewährleisten.

Die 7 Massnahmen der Deklaration beinhalten die gemeinsamen Anliegen der Mitglieder von ECVC: Rechte der Bäuerinnen und Bauern, „Frei“-Handelsabkommen stoppen, GAP, internationale Vereinbarungen über Saatgut, Zugang zu Land, gesunden Nahrungsmitteln, Ressourcen, Rechte der Frauen.

Ulrike Minkner

Die gesamte Erklärung von Evenstad findet ihr unter: <http://www.uniterre.ch/index.php/de/>

17. April: internationaler Kampftag der Bäuerinnen und Bauern

Die Sektion von Zurich-Winterthur ist am Organisieren.
Weitere Informationen in Kürze auf:
www.uniterre.ch

Liberalisierung der „Weissen Linie“ in der Schweiz: Die Diskussion wird im Geheimen geführt.

Die Debatte zur Öffnung der „weissen Linie“ macht keine Schlagzeilen mehr. Die Debatte wird trotzdem in Bern weitergeführt.

Das BLW sollte einen Rapport zur Fragestellung im April herausgeben und der Bundesrat sollte dann dazu Stellung nehmen.

Bei einer kürzlich stattgefundenen, vom BLW organisierten Zusammenkunft, war ein Teil der Akteure der Milchbranche versammelt. Weder Uniterre, noch andere Vertreter der Interessensverbände, waren eingeladen.

Jedoch, so scheint es, geben sich die Akteure der Industrie und der Verteilung nicht mit dem aktuellen Status quo zufrieden und machen Druck für eine Öffnung. Das BLW sieht keine zusätzlichen Kompensationszahlungen für die zu erwartenden Verluste ab dem Jahr 2018 vor. Das BLW spricht von einem Transfer der Hilfen, die bisher an den Markt und an den Export gebunden sind (Schoggi-Gesetz etc), hin zu den Direktzahlungen. Was bei langem nicht die Verluste auf Grund des Preiszerfalls kompensieren wird.

Auch wenn noch keine dieser Annahmen bestätigt ist, ist es bedauerlich, dass solche Diskussionen hinter verschlossenen Türen stattfinden, ohne Transparenz und ohne Einbezug von anderen Ideen. Ein solches Projekt, sollte es akzeptiert werden, hätte eine derartige Auswirkung auf die Schweizer Landwirtschaft, dass eine offene und weitreichende Debatte das Mindeste wäre. Auf alle Fälle ist es das, was die Bauernfamilien zu Recht von den öffentlichen Behörden erwarten.

Nicolas Bezençon

Semaine du Goût 2014 du 18 au 28 septembre

Inscriptions jusqu'au 30 avril

Membres d'Uniterre, inscrivez gratuitement un événement!
021 601 74 67
info@uniterre.ch



SEMAINE DU GOÛT



Generalversammlung Uniterre

Café Le Tempo, quai de la Thielle 3, Yverdon
(5 min ab P+R Bahnhof)

Freitag 23 Mai 2014, 11:00 - 15:00

11:00-12:00 Statutarische Geschäfte

12:00-13:00 gemeinsames Essen, alle bringen Produkte mit

13:00-14:00 Perspektiven Uniterre 2014 - 2015

14:00-15:00 Projekt Volksinitiative zur Ernährungssouveränität



www.uniterre.ch

Verantwortlich der Zeitung:

Marie-Eve Cardinal, me.cardinal@uniterre.ch

Illustrationen: S. Cardoli (S.2), S. Jordi (S.1, 3)

Druck: Imprimerie du Journal de Sainte-Croix et Environs, 1450 Sainte-Croix, Tél. 024 454 11 26

Sekretariat der Gewerkschaft:

Uniterre, av. du Grammont 9, 1007 Lausanne.

Tél: 021 601 74 67, Fax 021 617 51 75,

E-Mail: info@uniterre.ch

Verwaltung und Abo's:

Aline Fanel, 2105 Travers Tél. 032 863 20 92,

a.fanel@uniterre.ch

CCP 17-6872-4, Banque Raiffeisen, Compte Uniterre No 28496.55, 1564 Domdidier

Milchkommission und Ackerbau & Fleisch:

Nicolas Bezençon, 021 601 74 67 n.bezencon@uniterre.ch

Internationale Kommission Uniterre:

Rudi Berli, av. des Gares 15, 1201 Genève

et Anne Gueye-Girardet, ciu@uniterre.ch

Europäische Koordination Via Campesina:

Valentina Hemmeler Maïga, v.hemmeler@uniterre.ch

Direktverkauf Kommission:

Nicolas Bezençon, n.bezencon@uniterre.ch

Zugang zu Land-Junge!:

Valentina Hemmeler Maïga, v.hemmeler@uniterre.ch